

und Pläne, Geschichte und Baugeschichte, vervollständigt durch eine Auflistung von Fundmaterial sowie der erfassten Literatur. Inhaltlich abgerundet wird jede Objektbeschreibung durch eine Reihe wertvoller Anmerkungen.

Beide Teile fügen sich zu einer Arbeit zusammen, die den Leser erstaunlich tief und zugleich kompetent in eine dichte Burgenlandschaft einführt, die einen wie auch immer gearteten Besuch (und sei es auch nur mental durch den Erwerb der beiden Bände) durchaus lohnt. Sie ist zwar kein Meilenstein der internationalen Castellologie, aber aufgrund der detaillierten Auswertung eines reichen Quellenmaterials ein durchaus wertvoller Beitrag dazu. Dass man über die eine oder andere Datierung unterschiedlicher Meinung sein kann, zeigt lediglich, dass vor allem das Feindatieren von Bauwerken auch weiterhin ein Kernproblem bleiben wird, solange vor Ort exakte und eindeutige Bestimmungsmöglichkeiten wie gesicherte Dendrodaten bzw. 14-C Daten oder präzise datierbare Baudetails fehlen (was zumeist der Fall ist).

Einziger Wermutstropfen in einer eindrucksvollen Arbeit, die sich so viele Mühe mit der sorgfältigen Erfassung einer Vielzahl regionaler Wehrbauten gemacht hat, ist das fast komplette Fehlen von zuvor unpublizierten, eigenen stein- und verformungsgerechten Bauaufmaßen oder aussagekräftigen Handskizzen. Auch hätte man sich gewünscht, dass solch diffizile Bauphasenpläne wie jener von Runding (Teil II, S. 245) der besseren „Lesbarkeit“ wegen als großformatiger Faltpfad publiziert worden wäre, doch unterliegt die Publikation von solch voluminösen Spezialuntersuchungen oft engen finanziellen Zwängen – was nicht dem Autor vorgeworfen werden darf.

Diese marginalen kritischen Anmerkungen ändern nichts daran, dass diese äußerst gewissenhafte, fleißige und imposante Materialsammlung samt ihrer kompetenten Auswertung ein Niveau erreicht, das sie über den Großteil ähnlicher Publikationen erhebt, denn sie genügt sogar hohen wissenschaftlichen Ansprüchen.

Joachim Zeune

Tilman Mittelstraß

**Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelssitzes im Kraichgau (12.-18. Jahrhundert)**

*Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 17. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 1996. 2 Teile. Fester Einband. Teil I: 312 Seiten, 119 schwarz/weiß-Abbildungen; Teil II: 22 Beilagen. ISBN 3-8062-1179-5.*

Diese von der Burgenforschung leider kaum beachtete Monografie, eingereicht 1988/1990 als Dissertation an der Universität Würzburg, widmet sich der 1971 bis 1975 durchgeführten archäologischen Erforschung der Wasserburg Eschelbronn nahe Heidelberg. Der mittlerweile anhand mehrerer Publikationen fachlich ausgewiesene Burgenarchäologe Tilman Mittelstraß rekonstruiert im Zuge der detaillierten Auswertung der Grabungsbefunde und -funde nicht nur die bauliche Entwicklung der Burg, sondern auch den niederadeligen Lebensstil über die Jahrhunderte hinweg.

Den Ergebnissen zufolge begann die Besiedelung des Burgplatzes zwischen 1190/1200 (Beginn Periode I) und 1271 (Ende Periode II) gehöftartig durch mehrere leicht befestigte Holzhäuser. In Periode III (1271 bis 1300) werden diese Bauten durch einen hölzernen Wohnturm ersetzt, dessen Befunde vor wenigen Jahren dem Nachbau (Maßstab 1:1!) eines hölzernen Wohnturmes in Kanzach als Vorlage dienten. Periode IIIa (1300 bis 1321/24) sah vor allem den Umbau dieses Turmhauses. Erst in Periode IV (1322/25 bis 1375) erfolgte der Bau einer kleinen massiven Ringmauerburg. Diese Burg versah man in Periode V/Va (1375 bis 1420) mit einer neuen Ummauerung samt mauerbündigen Ein- und Aufbauten und verstärkte sie mit einem turmlosen Zwinnger. Diese Burganlage erfuhr in den Perioden VI/VIa (1420 bis 1451), VII (1451 bis erste Hälfte 16. Jahrhundert) und VIII (17. Jahrhundert) verschiedene Aus- und Umbauten, bevor mit Periode IX (um 1700) im Zuge langjähriger Vernachlässigung der Verfall der Burganlage einsetzte, der im Abriss der Burgbauten 1760/63 gipfelte.

An deren Stelle entstand hier ein Gutshof, der seinerseits 1971 abgebrochen wurde.

Diesen interessanten Entwicklungsschritten folgen in der Publikation zuerst ein Fundkatalog und dann eine ausführliche Schilderung der Geschichte von Burg und Dorf Eschelbronn mit Quellenanhang. Teil I wird beschlossen durch den Befundkatalog. Die Beilagen in Teil II umfassen Grabungspläne und Grabungsprofile. Eine detaillierte Fortführung jener Diskussionen, die es letztlich um einige Rekonstruktionen der Holzbefunde gab, kann hier nicht geleistet werden. Ungeachtet dessen ist als Fazit festzuhalten, dass diese Monografie in keiner seriösen Burgenbibliothek fehlen sollte.

Joachim Zeune

Dieter Marcos (Hrsg.)

**Andacht & Krieg**

*Von der Koblenzer Kartause zum Fort Konstantin. Festschrift zum 10-jährigen Jubiläum Pro Konstantin e.V. Lahnstein: Imprimatur Verlag Rudolf Kring 2004, Format 21 x 28 cm, 160 Seiten.*

ISBN 39807361-5-6.

Die reich bebilderte Festschrift entstand im März 2004 als wichtige Informationsquelle zum Besuch der Ausstellung „Andacht & Krieg“ im Mittelrhein-Museum Koblenz. Darüber hinaus ist sie ein für die Koblenzer Stadtgeschichte bedeutendes Werk weit über den Anlass der Ausstellung hinaus.

Andacht & Krieg – schon der Titel von Publikation und Ausstellung macht neugierig. Der Koblenzer Stadtteil Karthause ist seit der Nachkriegszeit ein bekanntes und begehrtes Wohngebiet mit einem beachtlichen Hochschul- und Schulanangebot sowie bedeutenden Einrichtungen, wie zum Beispiel das Bundesarchiv. Die Geschichte dieses modernen Stadtteils ist jedoch noch weithin unerforscht. Schon mit dem Namen Karthause (und sicher auch mit dem Namen „Beatusberg“ – genannt nach einem Stift, das diese Bezeichnung vor dem Einzug der Kartäusermönche 1331

trug und von den Kartäusermönchen als Namensbezeichnung erhalten blieb) können viele Bewohner des Stadtteils und wohl auch die meisten Einwohner des Großraums Koblenz kaum etwas anfangen.

Diesem Mangel abzuweichen, hat sich der Verein Pro Konstantin mit seinen vielfältigen – auch in der vorliegenden Festschrift geschilderten – Aktivitäten dankenswerterweise zur Aufgabe gemacht.

Kompetente Autoren berichten in einer auch für den interessierten Laien verständlichen Sprache in ihren Beiträgen über die wechselvolle Geschichte der Kartause seit der Gründung einer Benediktinerabtei im 12. Jahrhundert und zeigen eingehend die Entwicklung des Klosters der Kartäusermönche auf dem Beatusberg und deren Tätigkeit von 1331 bis zur Aufhebung des Klosters 1802 durch die Säkularisation unter französischer Herrschaft auf.

In jeder Hinsicht aufschlussreich sind archäologische Untersuchungen auf dem Beatusberg, u. a. die Ausgrabungen im Bereich des ehemaligen Klosters, der mittelalterlichen Kirche und der Krypta. Altersbestimmungen der im Gebiet der Kirche und des Kreuzganges gefundenen Gräber haben ergeben, dass die Bestattungen dort zwischen 900 und 1250 erfolgten.

Der romanischen Krypta des Klosters auf dem Beatusberg ist ein eigenständiger ausführlicher Aufsatz gewidmet, der alle bisher zugänglichen Forschungsergebnisse berücksichtigt.

Weitere Beiträge wenden sich dem Kartäuserkonvent, der großen Bibliothek der Kartause S. Beatus, den Weingärten der Koblenzer Kartause im 18. Jahrhundert und ihrem Ende (bedingt durch die Säkularisation) zu. Unter preußischer Herrschaft entstand unter Einbeziehung des Klostergeländes das Fort Großfürst Konstantin im Rahmen der Gesamtfestungsanlage in Koblenz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese geschichtliche Epoche wird in mehreren interessanten und facettenreichen Beiträgen eindrucksvoll dargestellt. Dabei wird ausführlich auf den vor 10 Jahren gegründeten Verein Pro Konstantin eingegangen. Dieser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die noch vorhandene Bausubstanz zu sichern, Forschungsarbeiten zur Geschichte der Kartause nachhaltig zu unterstützen und durch vielfältige In-

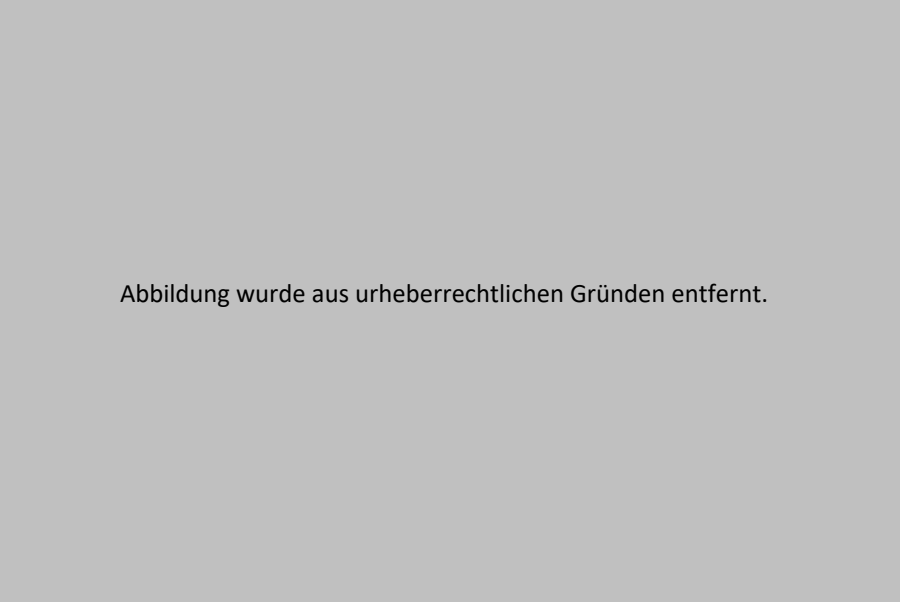


Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

*Entwurf zum Umbau der Festung Alexander zu einem Jugendwettbewerbplatz von Bodo Ebhardt, 1922 (DBV-Archiv, Hz BE 320).*

itiativen und zahlreiche Veranstaltungen die Festungsanlage der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In diesem Zusammenhang wird in einem Beitrag das Fort Großfürst Konstantin in seiner Bedeutung für die preußische Militärpolitik im Rahmen der strategisch ausgeklügelten Befestigungsanlage um Koblenz herausgestellt. Die Planungs- und Baumaßnahmen geben einen tiefgehenden Einblick in die technisch anspruchsvollen und ausgereiften Leistungen auf dem Sektor des Festungsbaues in der damaligen Zeit.

Aufschlussreiche Informationen vermittelt ein beachtenswerter Artikel über die gesellschaftliche Rolle des Offizierskorps in Preußen. Dabei wird die Bedeutung der Offizierkasinos der Garnison Koblenz-Ehrenbreitstein und die Ausstattung der Räumlichkeiten für den standesgemäßen Umgang der Offiziere untereinander einer eingehenden Überprüfung anhand noch vorhandener Dokumente unterzogen. Bei der Vorbereitung der Ausstellung haben so u. a. Recherchen interessante Details über mehrere qualitativ gearbeitete Bleiglasfenster (u. a. mit Motiven vom Fort Konstantin) aus dem Depot des Koblenzer Mittelrhein-Museums zutage gefördert. Die aus der Zeit des Historismus stammenden Glasfenster waren Teil der Ausstattung eines Gesellschaftsraums des Offizierkasinos des 2. Rheinischen-Feldartillerie-Regiments Nr. 23.

Die vorliegende Publikation zeichnet sich durch eine ansprechende grafische Gestaltung, eine gute Auswahl des historischen Bildmaterials sowie eine geschickte Einfügung des Katalogteils in das Gesamtwerk aus. Dabei muss eine gelegentliche Unterbrechung des Leseflusses durch das Umblättern vom Text zum Bildteil als notwendiger Kompromiss hingenommen werden.

Mit diesem Buch wird eine Lücke in der Vorstellung von bedeutenden Beispielen aus der großen Kulturlandschaft des Landes Rheinland-Pfalz geschlossen. Dank gebührt dem Verein Pro Konstantin mit seiner großen Zahl ehrenamtlich Tätiger für die Erhaltung und Nutzung des Kulturdenkmals, dem Mittelrhein-Museum Koblenz, Dieter Marcos als Herausgeber und nicht zuletzt dem Verlag für diese gelungene Festschrift.

*Erich Strunk*

*Wilfried Warsitzka*

## **Die Thüringer Landgrafen**

*Jena: Verlag Dr. Bussert & Stadelers 2004.*

*397 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-932906-22-5.*

Das umfangreiche Werk behandelt die mittelalterliche Zeit der Landgrafen